



Gebietsgewinne für Murmeltiere

Grundsätzlich werden die für Murmeltiere tauglichen Lebensräume weniger, da sich die Waldgrenze nach oben verschiebt. In den letzten Jahrzehnten hat sich ihr Vorkommensgebiet allerdings vergrößert. Dabei spielten auch Auswilderungen eine Rolle.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Nagetierart „Alpenmurmeltier“ umfasst die Alpen, die Karpaten und die Hohe Tatra. Als typische Vertreter der eiszeitlichen Tierwelt sind Murmeltiere an harte Winterbedingungen gut angepasst, sind aber empfindlich gegen Hitzestress. Sie bevorzugen als Lebensraum waldfreie, nahrungsreiche alpine Rasen mit gut grabbarem Boden zur Anlage ihrer Baue. Die

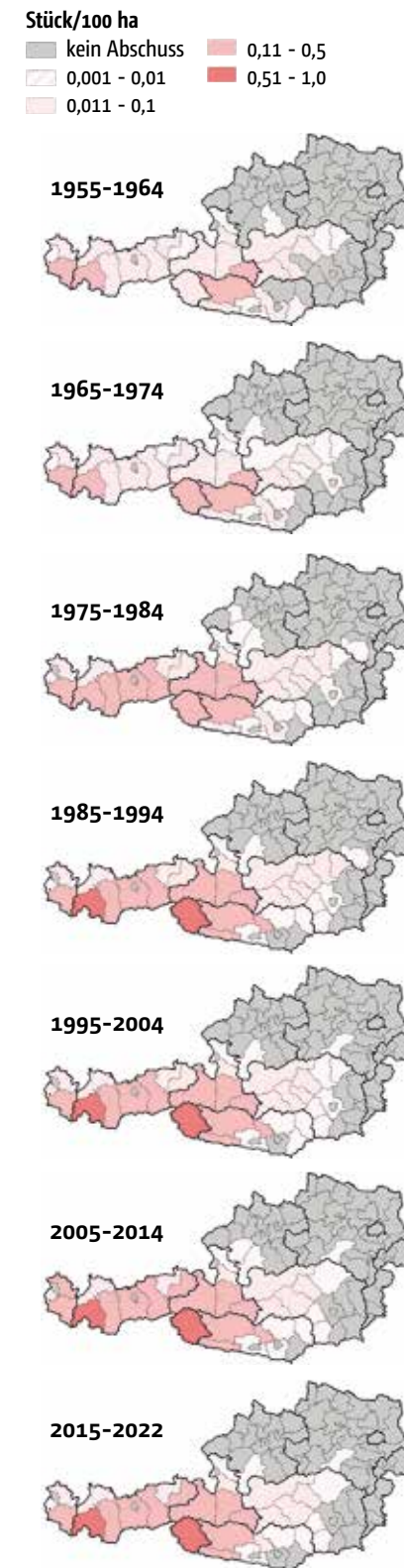
alpinen Matten werden bis an den Rand der Gletscher besiedelt. In den seichteren Sommerbauen finden die tagaktiven Tiere in heißen Stunden Schutz gegen Hitze und sie suchen dort Zuflucht vor Feinden. In den oft mehrere Meter tiefen Winterbauen, angelegt meist an früh ausapernden sonenseitigen Hanglagen, halten die Murmelfamilien ab Oktober sechs bis sieben Monate Winterschlaf. Die Anlage großer

Fettvorräte im Herbst und ihre Fähigkeit zur Herabsetzung der Körpertemperatur und zur starken Drosselung des Energieverbrauchs ermöglichen ihnen den langen Winterschlaf. Dadurch können sie die kalten und langen Winter des Hochgebirges in den frostgeschützten Bauen überleben. In tieferen Lagen, wo es im Sommerhalbjahr sehr warm wird, können Murmeltiere nicht leben. Sie müssen sich dort zu oft in die kühlenden Sommerbaue zurückziehen und dadurch bleibt zu wenig Zeit zum Anfressen von Fettreserven. Beginn und Ende des Winterschlafes werden nicht durch das Nahrungsangebot, sondern

LEBENSRAUM UND JAGDSTRECKE IN DEN BEZIRKEN
 Von Susanne und Friedrich Reimoser

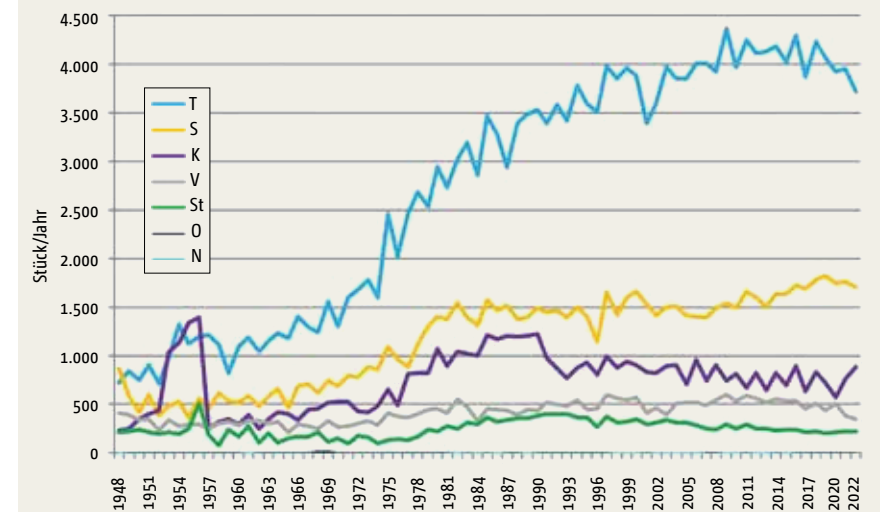
Bezirkweise interpretiert, können die gemeldeten Abschusszahlen aus der Jagdstatistik interessante Zusammenhänge zutage fördern. Unterschiedliche Lebensräume bedingen verschiedene Bestandes- und Streckenzahlen. Beim Murmeltier kam es zu einer Ausweitung der besiedelten Fläche im Alpenraum.

Entwicklung des Murmeltier-vorkommens während der letzten 60 Jahre



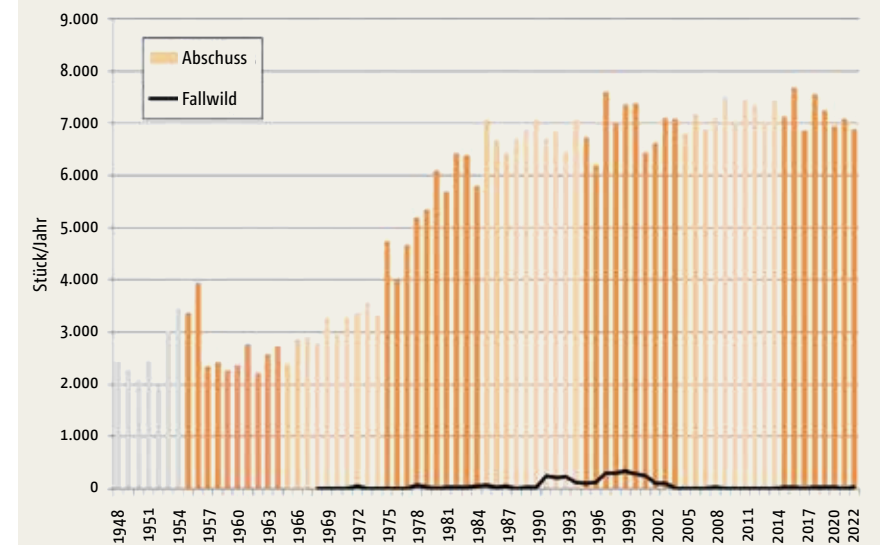
Durchschnittliche jährliche Abschussdichten pro 100 Hektar Bezirksfläche für Murmeltiere, in sieben Perioden aufgeteilt. Wien wird als ein Bezirk geführt.

Vergleich der Bundesländer



Jährlicher Murmeltierabschuss in den österreichischen Bundesländern von 1948 bis 2022. Murmeltiere wurden in allen Bundesländern außer Wien und Burgenland erlegt. Maximalabschüsse in den Bundesländern: Tirol 4.365 Stück (Jahr 2009), Salzburg 1.819 (2019), Kärnten 1.393 (1956), Vorarlberg 600 (1997), Steiermark 506 (1956), Oberösterreich elf (1969), Niederösterreich fünf Stück (Jahr 1999). In Tirol ist der Murmelabschuss von der Anfangsphase der Streckenaufzeichnungen (1948 bis 1954) bis zuletzt (2014 bis 2022) auf das 4,5-Fache angestiegen, gefolgt von Salzburg (mal 3,1), Kärnten und Vorarlberg (je mal 1,4). In der Steiermark waren die Abschüsse zuletzt gleich hoch wie vor 70 Jahren. Kärnten hatte auffällige Abschussgipfelungen in den 1950er- und 1980er-Jahren. Bei Berechnung der mittleren Abschussdichte seit 2014 (letzte acht Jahre), bezogen auf die Bundeslandfläche, liegt Tirol an der Spitze (rund 0,32 Stück je 100 ha und Jahr), gefolgt von Salzburg (0,24), Vorarlberg (0,18), Kärnten (0,08) und der Steiermark (0,01).

Murmeltierstrecke in Österreich seit 1948



Jährlicher Abschuss von Murmeltieren in Österreich von 1948 bis 2022 sowie Fallwild seit 1968. Die Strecke stieg in den 1960er-Jahren, ausgehend von rund 2.300 Stück, leicht an. In den 1970er- und 1980er-Jahren erfolgte ein starker Streckenanstieg. Danach hielt sich die Jahresstrecke auf einem Niveau um etwa 7.000 Stück. Der Maximalabschuss mit 7.684 Stück wurde im Jahr 2016 dokumentiert, der geringste Abschuss im Jahr 1952 (1.959 Stück). Die Anzahl des seit 1968 in der Österreichischen Abschussstatistik erfassten Fallwildes erreichte den Höchstwert im Jahr 1999 (332 Stück). Von 1991 bis 2003 waren die Fallwildzahlen beim Murmeltier besonders hoch. Danach lagen die Fallwildzahlen zwischen drei (2009) und 23 Stück (2019). Fallwild durch Verkehr spielte kaum eine Rolle, mit Höchstwert von zehn Stück im Jahr 2022.



FORSTLER & JÄGER

So ein-, zweimal im Jahr machen wir bei uns einen Reviertag. Da werden die Reviereinrichtungen begutachtet und hergerichtet. Treffpunkt am Morgen ist, wie es sich am Land so gehört, das Dorfwirtshaus. Irgendwie hab ich mich dieses Jahr in der Zeit vertan und war ein wenig zu früh dran. Das nutzte ich, um bei einem kleinen Schwarzen die diversen jagdlichen und forstlichen Broschüren durchzublätern, die da lagen, und auch am Handy schaute ich, was jagdlich und forstlich gerade durch das Internet schwirrte. Egal ob Jagd oder Forst, das Selbstbild ist hier deutlich weiblicher geworden,

und wartet schon länger auf seine Abfuhr. Die Arbeit an der Leiter dauert etwas länger als gedacht, da auch noch ein Balken der Kanzel getauscht werden muss. Als ich mir in der Pause Wald und Leut' anschau, muss ich innerlich lachen. Mit den schönen Bilderwelten auf Papier und im Internet hat das wenig zu tun. Das ist auch logisch, heute braucht es eben auch einen professionellen Auftritt nach außen. Als ich am späteren Nachmittag nach Hause fahre und an einer Kreuzung stehen bleiben muss, sehe ich an einer Bushaltestelle einige Jugendliche sitzen, natürlich alle mit

Das echte Leben

meist fesch angezogen, vor schönen Naturhintergründen. Waffe und Motorsäge sind oft verschwunden, dafür hält man gerne Pflanzspaten in der Hand oder schreitet bedeutungsschwer durch schöne Wälder. Man spürt deutlich die Hand professioneller Kommunikation, die gezielt ihre Botschaften mit Wort und Bild in die Öffentlichkeit tragen will. Als ich versuche, mir zwischen Kopf und Bauch eine Meinung dazu zu bilden, geht die Tür auf und meine Weidkameraden kommen herein. Gestandene Mannsbilder aus der viel zitierten Mitte der Gesellschaft. Da ein wenig Bauch zu viel, dort ein paar Schüppel Haare zu wenig, und die abgewitterte Jacke von Karl könnte wohl schon ein Buch füllen mit allem, was sie erlebt hat. Erster Haltepunkt im Revier ist eine Kanzel, bei der die Leiter wieder hergerichtet werden muss. Sie steht in einem Bestand, der im Winter durchforstet wurde, und man sieht noch die Spuren des Einsatzes. Die Rückegassen ziehen sich zerrupft durch den Wald, der Rücklass der Schlägerungen verteilt sich am Waldboden und ein Ganter mit Laubholz liegt noch herum

dem Smartphone in der Hand und den Stöpseln im Ohr. Sie bilden sich ihre Meinungen anders als die Generationen davor und werden durch professionell erschaffene Medienwelten durch ihr Leben gelenkt. Was passiert, wenn sie feststellen, dass das echte Leben doch anders aussieht als die Social-Media-Story? Ein moderner Landwirtschaftsbetrieb hat wenig mit den Bauernhöfen der Kinderbücher zu tun. Eine zeitgemäße Forstwirtschaft kommt nicht ohne Großmaschinen im Wald aus und der Jäger von heute erscheint immer seltener mit Kniebundhose, sondern eher mit Tarnklamotte, Wärmebildkamera und Präzisionsgewehr. Wie glaubwürdig und authentisch sind Forst und Jagd aus der Fremdsicht heranwachsender Generationen? Kürzlich wurden ein Weidkamerad und ich beim Weg ins Revier von einer Bekannten angehalten. Ihr Sohn würde so gern einmal mit einem echten Jäger mit ins Revier gehen. „An echten Jaga? Da bist bei uns richtig. Das kriegen wir hin“, lachte er ihr ins Gesicht. Wie recht er doch hat.

Harald Chapin

endogen durch eine innere Jahreszeituhr gesteuert.

Die Auflassung ehemaliger Almflächen unterhalb der natürlichen Waldgrenze und

deren Wiederbewaldung führten in den letzten 60 Jahren zwar zu einem Verlust an möglichen Lebensräumen. Auch der Anstieg der Waldgrenze durch die Klima-

veränderung ist für Murmeltiere nachteilig. Andererseits wurde das Murmeltier in vielen Gebieten von Jägern eingebürgert, in denen es lange verschwunden war oder wo es vorher nie vorkam. Murmeltiere wurden ehemals stark bejagt, vor allem wegen ihrer medizinisch wirksamen Fette. In landwirtschaftlich genutzten Almgebieten wurden sie wegen ihrer intensiven Grabtätigkeit kurzgehalten. Seine natürlichen Feinde sind neben extremen Wintern vor allem Steinadler und Fuchs.

Entwicklung im Detail

Murmeltiere haben ihr Vorkommensgebiet im Alpenraum von der ersten Periode (1955 bis 1964) bis zur letzten Periode (2015 bis 2022) ausgeweitet, wobei auch Einbürgerungen eine wesentliche Rolle gespielt haben. Sie kommen nun nahezu über den gesamten Alpenraum verstreut in zahlreichen Kolonien vor. Hauptlebensraum ist der westliche Alpenhauptkamm vom Montafon in Vorarlberg bis in den Salzburger Lungau. Abschussdichten über 0,1 Stück je 100 ha Bezirksfläche wurden in der ersten Periode (1955 bis 1964) in vier Bezirken erreicht, in der zweiten Periode in fünf, in der dritten bereits in zehn und in der vorletzten Periode (2005 bis 2014) in 14 Bezirken (letzte Periode in zwölf Bezirken). Seit der vierten Periode (1985 bis 1994) sind in den zwei Tiroler Bezirken Landeck und Lienz sogar Abschussdichten über 0,5 Stück je 100 ha Bezirksfläche erreicht worden. In den Bezirksflächen sind alle von Murmeltieren unbesiedelten Flächen, deren genaues Ausmaß unbekannt ist, inkludiert. Es ist also davon auszugehen, dass die tatsächlich von den Murmeltieren bewohnte Fläche deutlich kleiner als die Bezirksfläche ist, wodurch Abschussdichten, bezogen lediglich auf die besiedelte Fläche, höher ausfallen würden. Dies stört aber nicht den Vergleich der Abschussentwicklung auf identen Bezirksflächen über die Zeit. Lokale, revierweise Abschussdichten können von diesem durchschnittlichen Bezirkswert deutlich abweichen. Die unterste Stufe der Abschussdichte (0,001 bis 0,01) wird bereits erreicht, sobald im Bezirk ein Stück in zehn Jahren erlegt wurde.

Höchste Abschussdichte

Von den zehn Bezirken mit den meisten Murmeltierabschüssen je 100 ha Bezirksfläche und Jahr lagen in der letzten Periode 2015 bis 2022 fünf in Tirol, drei in Salzburg,

Lebensräume mit aktuell höchster Abschussdichte je Bezirk

Bezirk	Abschuss/100 ha		Waldfläche in %	Naturraum
	1955-64	2015-22		
Lienz	0,106	0,719	40	A
Landeck	0,296	0,513	35	A
Tamsweg	0,300	0,423	52	A
Imst	0,074	0,337	30	A
Zell am See	0,037	0,318	44	A/R
Bludenz	0,213	0,300	34	A/R
St. Johann/Pg.	0,067	0,244	60	A/R
Innsbruck-Land	0,056	0,233	45	A/R
Kitzbühel	0,004	0,226	51	A/R
Spittal an der Drau	0,182	0,205	50	A
Mittelwert	0,133	0,352	44	

Die zehn Bezirke mit der höchsten Murmeltierabschussdichte liegen alle im Landschaftstyp Innen- und Zwischenalpen (A) sowie angrenzenden Gebieten der Randalpen (R).



einer in Kärnten und einer in Vorarlberg. Die größte Abschussdichte hatte der Bezirk Lienz mit durchschnittlich 0,72 Stück je 100 ha und Jahr; verglichen mit dem Mittelwert aus dem Jahrzehnt 1955 bis 1964, also 60 Jahre früher, hat die Abschussdichte in Lienz fast um das Siebenfache zugenommen. Der Mittelwert der Abschussdichte aus den zehn Bezirken mit höchster Abschussdichte lag in der ersten Periode bei 0,13 Stück je 100 ha und in der letzten Periode bei 0,35 Stück je 100 ha, hat sich also verdreifacht. Alle zehn Bezirke liegen im Naturraum Innen- und Zwischenalpen (A) sowie angrenzenden Gebieten der Randalpen (R). Der Waldflächenanteil in den Bezirken mit höchster Abschussdichte liegt zwischen 30 und 60 %, im Mittel aller zehn Bezirke bei 44 %. Bei den zehn Bezirken mit höchster Murmeltierabschussdichte sind acht Bezirke, die auch beim Birkhuhn zu den Bezirken mit höchster Abschuss-

dichte gehören (siehe ANBLICK 5/2024). Sechs Jahrzehnte davor, in der ersten Periode 1955 bis 1964, war die Reihenfolge der zehn Bezirke mit höchster Abschussdichte ähnlich. Voran lagen Tamsweg und Landeck (je 0,30 Stück je 100 ha), gefolgt von Bludenz (0,21), Spittal an der Drau (0,18), Lienz (0,11), Imst, Reutte und St. Johann/Pongau (je 0,07) und Innsbruck-Land (0,06). Der Mittelwert aus den zehn Bezirken lag damals bei 0,14 Stück je 100 ha, zuletzt lag er bei 0,32 Stück je 100 ha, betrug also nun mehr als das Doppelte. Der Waldflächenanteil in diesen Bezirken



Die aktuell höchsten Abschussdichten finden sich im Bezirk Lienz. Dort sind sie siebenmal so hoch wie vor 60 Jahren.

Bezirk mit höchster Abschussdichte je Bundesland

Bundesland	Bezirk	Abschuss Stück pro 100 ha
Tirol	Lienz	0,719
Salzburg	Tamsweg	0,423
Vorarlberg	Bludenz	0,300
Kärnten	Spittal/Drau	0,205
Steiermark	Murtal	0,061
Oberösterreich	Gmunden	0,002
Niederösterreich	Lilienfeld	0,0002

Murmeltiere werden in sieben der neun Bundesländer bejagt, wobei sich die jährliche Jagdstrecke in Ober- und Niederösterreich auf wenige Einzeltiere beschränkt.

ist ähnlich wie bei den zehn Bezirken aus der letzten Periode. Die stärkste Zunahme der Abschussdichte zwischen erster und letzter Vergleichsperiode erfolgte im Bezirk Lienz, gefolgt von Zell am See und Imst.

Fazit

In den letzten 60 Jahren ist der Murmeltierabschuss in Österreich von rund 2.300 auf rund 7.000 Stück pro Jahr angestiegen. Im alpinen Lebensraum hat sich die besiedelte Fläche vergrößert. Eine weitere Zunahme ist aufgrund der Lebensraumveränderungen unwahrscheinlich.

